

Wolke Sieben

Nach Wochen erschöpfender Diskothekenbesuche hatte ich noch nicht mal die Witterung, geschweige denn die Fährte eines solchen Geschöpfes aufgenommen. An einem Samstagmorgen nuckelte ich desillusioniert an meiner Cappuccinotasse, sah durch die bodentiefen Fenster hinaus in die weite Welt und verfluchte den blauen Himmel dafür, dass er es wagte, den Tag ohne weiße Pferdchen mit Prinzgarnierung zu untermalen! Verärgert und gelangweilt schlug ich die Tageszeitung und deren meist gelesene Rubrik auf. Keiner wollte diesen Seiten mit Bekanntschaftsanzeigen Beachtung geschenkt haben, aber alle wussten erstaunlich gut über das neueste Angebot am Markt der einsamen Herzen Bescheid. Ich überflog all die wunderbaren Männer mit den attraktivsten Körpern und den liebevollsten Seelen und fand einen mit nicht von der Hand zu weisenden Zusatzattributen.

„Erfolgreicher Unternehmer, 39, attraktiv, sportlich, kinderlieb, sucht sein Gegenstück für eine schöne, gemeinsame Zukunft.“

Ich schwöre, ich habe mich gewehrt. Aber dann habe ich mir gesagt, dass ich vor der Jagd auf einen Panther erst einmal meine Flinte auf einen Hasen richten sollte und so besann ich mich auf meine Stärken, allen voran mein hervorragendes Gespür für zielgruppenorientiertes Werben. Natürlich war mir bewusst, dass nicht nur ich diesem Mann antworten würde. Mein Brief sollte ihn jedoch von der ersten Sekunde an so faszinieren, dass er nach dem Lesen meiner Zeilen infiziert von Wunschvorstellungen hoffnungslos auf mich fixiert sein würde. Ich investierte mehrere Stunden in die Analyse dieser vermutlichen Sehnsüchte, geheimen Wünsche, unerfüllten Hoffnungen. Dann nahm ich einen Füller mit weicher Feder sowie geschmeidiges Briefpapier zur Hand und setzte den Text auf. Als schließlich nur noch zwei Bogen in dem sündhaft teuren Block hafteten, alle anderen zerknüllt den Küchenboden zierten, hatte ich ein Ergebnis in den Händen, das mich überzeugte. Mein Antwortbrief für den attraktiven Jungunternehmer versprach dem Bindungswilligen außer tollen Strumpfbeinen das Spaghettimenü seines Lebens. Instinktiv ahnte ich, dass auf diesen Brief eine Antwort nicht ausbleiben würde. Sex, Häuslichkeit und Völlerei zogen schon immer bei unseren Rippenlieferanten!

Zwei Tage später klingelte abends um 9.00 Uhr das Telefon. „Ja, Hallo, hier spricht der Erwin. Hab ich dich jetzt dran, Monika? Ja? Na, dann möchte ich gerne deine Traumspaghetti bestellen, bei Kerzenlicht, versteht sich.“

Dieser Jungunternehmer verfügte über ein nettes, sympathisches Lachen und eine wunderschöne Stimme, warm und ausdrucksvoll tief. Ich grinste höchst befriedigt.

„Erwin? Freut mich, dass du anrufst. Du bist hier goldrichtig. Strumpfbeine, Spaghettiträume und tausend Kerzenleuchter, alles zu haben für humorvolle Männer mit netten Lachfalten. Aber damit hast du ja, wie es scheint, kein Problem, ich meine mit den Lachfalten?“

Wieder erklang das tiefe Lachen. Eine Gänsehaut breitete sich auf meinem Rücken aus. Ich war die Jägerin, nicht die Gejagte, das durfte ich nicht aus den Augen lassen.

„Ich sehe schon, nicht nur der Brief ist eine Wucht. Die Frau, die ihn geschrieben hat, ist noch besser. Scheint so, als hätte ich einen Glücksgriff gemacht, Monika?“

„Na, dann lass dich mal überraschen!“

„Also wirklich, dein Brief hat mit Note eins das Rennen gemacht. Der hat mich echt begeistert. Jetzt platze ich natürlich vor Neugier auf die Frau, die zu diesem Brief gehört.“ So begann ein stundenlanges Blind-Date-Telefonat. Die kleinen Lügen kriechen nicht durch den Hörer. Wir tauschten bei diesem ersten Gespräch ein stattliches Grundwissen aus. Vergangenheit, Charakterzüge, Geschmack, Zukunftsvisionen, Freizeitgestaltung ... alles erstaunlich offen ausgeplaudert, geborgen in der Anonymität eines Telefonats. Er mochte schöne Dinge, gutes Essen, war temperamentvoll, was wollte ich mehr! Den Hörer aufzulegen fiel schwer. Doch Mitternacht war lang vorbei und so schlossen wir unseren Bigtalk erfolgreich mit einer Verabredung ab. Am kommenden Freitag wollte er

vorbeikommen und mich zu einem Bier in die aufregende Kneipenwelt unserer Kleinstadt abholen. Toll! Mein erstes Blind-Date! Elektrisiert ließ ich die Zahnbürste in meinem Mund kreisen. Als ich versonnen und Zahnpasta verschmiert in den Spiegel blickte, verscheuchten irritierende Gedanken den rosa Dunst. War ich noch bei Verstand? Hatte ich soeben vor einem Wildfremden meine Privatsphäre ausgebreitet, ohne den Kerl jemals gesehen zu haben? Hastig würgte ich den Rest Zahnpaste hinunter und rannte hinauf in den nächsten Stock. Lichtschein drang durch die Türritze. Gott sei Dank, Godehard war noch wach. Leichenblass klopfte ich an seine Tür.

„Hallo, so schöne Gäste zu später Stunde! Was führt dich zu mir? Schmeckt die Zahnpasta?“

Godehard putzte sich auch die Zähne, piffte vor sich hin und hielt ein Gay-Magazin in den Händen.

„Godehard, ich glaube, ich habe einen Fehler gemacht.“ In Kürze unterrichtete ich meinen Beichtfreund über die Tragweite meiner Handlungsweise.

„Au, au, au! Nicht gut, gar nicht gut. Ein wenig naiv sind wir schon, Frau Nederer? Weißt du, das Fiese ist, dass Mutter Natur meistens körperliche Nachteile durch eine umwerfende Stimme ausgleicht. Die hässlichsten Vögel haben erfahrungsgemäß die geilsten Stimmen, ernsthaft! Wann triffst du denn diese Ausgeburt der Hölle?“

Nein, Godehards Realismus würde mir die Vorfreude nicht verderben. Meine Rebellion erahnend, schlug der Beichtfreund Seite Sechs des Magazins auf.

„Monika, siehst du? So sieht die Fiktion aus. Das alles hier ist nicht real, die Kerle sind via Photoshop glatt gebügelt. Keine Pore, kein Pickelchen, keine Warze, nichts dergleichen. Im wirklichen Leben sind wir wesentlich anspruchsloser, da tut es auch mal ein hässlicher Vogel, kommt nur auf die richtige Stimmung an. Geben wir ihm also eine Chance, auch wenn er nicht schön ist. Vielleicht ist er nett.“

Mein Godehard Müller, so erfrischend ehrlich! Doch dann machte er sich bei mir etwas unbeliebt.

„Ihr Mädels seid schließlich auch nicht perfekt. Krähenfüße, Hängetittchen, Puddingärschchen! Damit muss man sich abfinden. Bei Kerzenlicht sieht jede Frau genial aus, auch mollige Mädels wie du. Im Schlafzimmer schafft der Dimmer das, was die Kerze in der Kneipe vollbringt. Natürliche Retusche nennt man das. Ihr seid alle Traumfrauen bis früh um 8.00 Uhr. Diesen Vorteil musst du ausnützen, Monika.“

Ich dankte Godehard für die unverblümte Wahrheit und sprang die Treppen hinunter, schloss meine Wohnungstür hastig, riss mir das Shorty vom Leib und hechtete vor den bodentiefen Spiegel im Schlafzimmer. Da war mehr nötig, ein Dimmer tat es hier nicht mehr!

Schon am nächsten Vormittag fuhr ich ins Fitnessstudio und machte an allen Geräten doppelte Schicht. Danach wrang ich meine Körpersäfte bis auf ein lebensnotwendiges Minimum in der Sauna aus und setzte mich auf die gnadenlose „Saft und sonst nix“-Diät. Als ob das jetzt noch geholfen hätte!

Natürlich erzählte ich meiner liebsten Freundin Karin von meinem Blind Date, doch die beste aller Freundinnen reagierte mit Skepsis.

„Moni, ich weiß nicht, ob du das Richtige machst! Schau mal, bei so einem Zeitungsdate wird doch der Spieß umgedreht und der Gaul von hinten aufgezümt. Bevor man das Mannsbild sieht, weiß man alles Gute und vielleicht einen Bruchteil Schlechtes über den Helden. Du kannst mir nicht erzählen, dass man den Typen nicht irgendwie einordnet. Ich finde, das Ganze riecht nach Eignungstest. Wenn nicht alle bestellten Kriterien erfüllt sind, wird vom Rückgaberecht Gebrauch gemacht, Gefühle hin, Gefühle her. Sei mir bitte nicht böse, aber ich finde das blöd. Offen gestanden habe ich damit schon Erfahrungen gesammelt und das waren gewiss keine guten.“

„Wie, du hast schon mal auf so eine Anzeige geantwortet? Davon hast du mir nie etwas erzählt. Und?“ „Es war ein glatter Reinfall, würde ich nie mehr machen. Ich habe allerdings nicht geantwortet, sondern geschaltet, zusammen mit Doris.“

„Doris? Die hat das doch nicht nötig, der laufen doch die Kerle nur so nach!“

„Ach, und mir nicht? Ich habe es nötig, oder wie? Red' dich jetzt nicht um Kopf und Kragen, Monika Nederer. Nein, Spaß bei Seite, wir wollten einfach mal sehen, was da so passiert.“

„Und was ist so passiert?“

„Nichts Gescheites, nur Enttäuschendes. Selbst wenn einer dabei gewesen wäre, der es ernst gemeint hätte, Fakt ist, dass so etwas ganz selten gut geht.“

„Und wie waren die Männer so, die euch geantwortet haben?“

„Na ja, ich habe einige dieser Mannsbilder kennen gelernt. Die meisten waren farblos und nicht interessant.“

„Vielleicht lag es am Text.“

„Glaube ich nicht, die Texte waren witzig. Der von Doris war richtig goldig, weil sie damit zum Ausdruck bringen wollte, dass sie kleine Kinder hat. Sie hat einen Eis- und Hosenfabrikanten mit Herz, Hirn und Humor gesucht.“

„Und du, was hast du gesucht?“

„Einen Arzt für Herzbluttherapie.“

„Guter Gott!“

„Na ja, der eine Depp hat jeder von uns den gleichen Text geschickt und wir haben uns geeinigt, dass ich den Macho erst einmal ausprobieren sollte, weil ich keine Kinder hatte. Dummerweise verliebte ich mich gleich beim ersten Date in diesen unsäglichen Herbert! Doris konnte das beim besten Willen nicht nachvollziehen, aber es war so.“

Ein herzerreißendes Lachen entfleuchte ungestüm meinem Kussmund.

„Verständlich! Du bist doch blitzgescheit, hätte ich jetzt auch nicht erwartet.“

Karin schmunzelte. „Frage mich bitte nicht nach Sonnenschein, dieser Mann war so ein Blödel! Der Gute hielt seine Muskeln für unwiderstehlich sexy und hat sich schon beim ersten Date nonstop über geschiedene Frauen mit Unterhalt ausgelassen, nur weil er selbst an seine Frau und die Kinder etwas abdrücken musste und das zu Recht. Herbert hat noch gemeint, er bekommt einen Orden dafür, dass er seine Frau jahrelang mit ihrer besten Freundin betrogen hat. Und dann war er stinksauer, weil seine Neue einen Rückzieher machte, nachdem er die Scheidung eingereicht hatte. Ein echtes Herzchen! Mensch, was war der wütend über meinen Abschiedsbrief. Doris und ich haben geschrieben, dass er der einzige Frosch ist, der sich nach der Küsserei nicht in einen Prinzen, sondern in eine hässliche Kröte verwandelt hat.“

„Wunderbar! Das heißt, ihr habt Herbert die ganze Zeit zusammen gedatet, ohne dass er es mitbekommen hat.“

Karin nickte verschwörerisch. „Ja, klar! Diesen Brief und den Umstand, dass er mich nicht in sein Bettchen locken konnte, verzieh mir Herbert nie. Herbert, das Model Siegertyp mit Fehlern! Zugegeben, er sah wirklich gut aus. Groß, muskulös, charmant, so ein verkappter Skilehrerschnitt! Doris hat mich und ihn beim ersten Date vom Nebentisch beobachtet und fand ihn auch toll. Schon zwei Stunden nach dem Anpfiff lag sein Arm um meine Schultern, drei Stunden später küsste er mich das erste Mal bissig mit stark vorstehenden Schneidezähnen. Ich muss natürlich schon zugeben, dass man Herbert eine gewisse Erotik nicht absprechen konnte. Glücklicherweise scheiterte an jenem ersten Abend die Sache mit der Briefmarkensammlung an meinen Tagen. So blieb es bei ein paar heißen Küssen im Hausflur. In meine Wohnung habe ich diesen Aufreißer nicht gelassen, sonst hätte der mich glatt vernascht. Doris habe ich am nächsten Tag alles brühwarm erzählt.“

„Und sie war natürlich traurig, dass sie ihn nicht abbekommen hat, oder?“

„Nein, es war ihr Glück. Es wurde nämlich nicht viel mehr daraus, da der gute Herbert ein orkanverdächtiger Windhund war. Das lag beim nächsten Treffen gleich auf der Hand, weil Herbert die Katze aus dem Sack ließ. So eine Selbstmitleidarie hat mir noch kein Kerl gesungen. Der Ärmste litt unter der Erkenntnis, dass sein schönes Lächeln bei verwöhnten Frauen rasend schnell die Attraktivität verlor, sobald sie mitbekamen, dass damit Unterhaltszahlungen, VW-Käfer und Einzimmerappartement gepaart waren. Dieser Frust hatte den geschmähten Helden letztlich dazu veranlasst, sein Glück in der Anzeigenwelt zu suchen. Unglücklicherweise erkor Herbert ausgerechnet Doris und mich zum Ziel seiner verlogenen Zeilen, und damit sein Feindbild Nummer eins: ‚Frauen mit

Unterhaltsanspruch!' Nicht eine der zahlreichen Blähungen in seinen unergründlichen Gehirnwindungen verschwendete er an die Gefühle seiner alleingelassenen Frau, die er so freimütig mit ihrer besten Freundin betrogen hatte! Das musst du dir mal vorstellen, der fühlte sich noch im Recht. Ich meine, wer hat denn jetzt eigentlich wen betrogen?"

„Und trotzdem hast du dich in ihn verknallt? Nicht zu glauben!"

„Ja, habe ich. Ebenso wie die meisten Vertreterinnen unseres Geschlechts nahm auch ich naive Amazone an, dass der Strahlemann aufgrund meiner Reize bei mir nur seine Sonnenseite zeigen würde. Doch schon bald schmerzten nicht nur Herberts Überbissküsse. Er schmiss Verabredungen, erschien nicht zum liebevoll zubereiteten Dinner for Two und setzte seiner Unzulänglichkeit schließlich die Krone am Faschingsdienstag auf. Der ‚Pirat‘ vergaß ganz nebenbei meine Alu strotzende, außerirdische Begleitung und flirtete sich in seiner Stammkneipe von Tisch zu Tisch. Herbert hatte nicht nur eine Augenklappe, sondern auch eine Hirnklappe angelegt. So entging es seinem überdurchschnittlich ausgeprägten Ego beinahe, dass sich mein außerirdischer Glanzpanzer Lichtjahre von ihm entfernt in Richtung Heimatplaneten abzusetzen drohte. Dieser Idiot ist mir noch hinterher gehechtet und hat mich zusammengestaucht. Warum ich ihn hier alleine stehen lasse! Was für ein Witz! Ich meine, der und alleine! Sagt zu mir, ich wäre eifersüchtig. Idiot! Ich war sauer, weil ich mir den ganzen Abend seinen Streifenrücken statt seiner Augenklappe ansehen musste. Na ja, wie es eben dann so ist, irgendwann habe ich mich mit ihm wieder vertragen für die Dauer von einigen stürmischen Küssen. Dann war ich von seiner Unzuverlässigkeit bedient. Es folgte der bereits erwähnte Brief mit dem Frosch-Kröten-Statement und ein letzter wütender Auftritt des so ‚ungerecht‘ behandelten Scheinheiligen in meinen ehrwürdigen Hallen. Ich hätte ihn erwürgen können, aber ich habe mich zurück gehalten. Und das, obwohl Herbert die uralte ‚Ich werde verkannt‘-Waffe eingesetzt hat. So ein Sack! Er hat mich angebrüllt! Was ich eigentlich von ihm denke! Ob er für mich nur ein Depp ist oder was! Dieser Schwachsinn hat mich dann so richtig gereizt. Monika, ich habe mein gutes Benehmen vergessen und diesen Idioten angeschrien wie eine Furie: ‚Ja, du bist ein selbstverliebter Oberdepp. Hau ab! Es gibt genug Luder, die ihre Ehemänner betrogen haben. Da passt du wunderbar dazu.‘ Kannst du dir das vorstellen? Ich und so vulgär? Dann hat er wieder einen draufgesetzt und beim Verlassen der Wohnung geplärrt: ‚Du spinnst doch, mich siehst du nie mehr wieder, du Zicke! Das wirst du noch bereuen. Du kommst noch angekrochen, weil du so einen Supermann wie mich nicht mehr findest, damit du's weisst. Eine andere Frau würde sich die Finger bis zu den Achselhöhlen lecken, wenn die mich hätte, hörst du? Angerobbt kommst du noch!‘ Da sind mir dann alle Sicherungen durchgegangen, ich habe ihm meine Schuhe mit den hohen Hacken an den Kopf geworfen und ihn buchstäblich rausgeschmissen. ‚Pass auf, dass du jetzt nicht gleich selbst rausrobbst!‘ habe ich gezischt. Eine Natter wäre weniger aggressiv rübergekommen. Damit verschwand Herbert für immer und auf Nimmerwiedersehen aus meinem Leben. Soviel zum Thema Blind Dates!"

Ich war erschüttert. „Du hast recht, Karin. Ich bin froh, dass du mich an das Ufer der Realität zurückgeholt hast. Allzu großer Optimismus ist wohl bei meinem Traumdate Erwin auch nicht angebracht.“ Nach diesem Ausflug in Karins Vergangenheit sah ich dem Freitagsdate deutlich abgeklärter entgegen.

Die Tage verflogen. Ich hatte im Schnelldurchgang zwei Kilo Gewicht abgehalfert und stand am Freitag vor dem übergroßen Problem der Kleiderwahl. Den Mini zog ich um kurz vor 20.00 Uhr wieder aus und schlüpfte in eine weniger verfängliche Hose. Mit der Handmuschel testete ich die Minzereinheit meines sympathischen Atems, zupfte ein letztes Mal die goldwellige Frisur zurecht und ging nochmals prüfend durch meine Wohnung. Diese glänzte in oberflächlicher Aufgeräumtheit, kein Slip flog herum, die Barbies waren auch verstaut, lediglich etwas Sand im Flur erinnerte an die gerade von Papa „Ex“ abgeholt Kinder. Dann klingelte es fünf Minuten vor der verabredeten Zeit. Unter Rougemengen erblasste ich und stürzte nervengekitzelt an mein Fenster. Draußen erhellte ein Porsche in silbermetallic die Abenddämmerung. Es half nichts, ich konnte Erwin nicht bis zum St. Nimmerleinstag klingeln lassen.

Ein „erfolgreicher Neumarkter Unternehmer“ näherte sich auf knirschendem, weißen Kies. Die nahezu bewusstlose „kreative Marktreuther Freiberuflerin“ schlitterte auf glatten, grauen Steinfliesen ihrem erhofften Glück entgegen. Unbeholfen stolperte ich die Treppen hinunter und öffnete die Haustür. Dort stand verlegen lächelnd mein Herzblatt, unverschämt attraktiv. Es soll ja Menschen geben, die sich gerne per Hypnose in ihre Neandertalerphase zurückversetzen lassen und dafür ein Schweinegeld hinlegen. Ich bekam diesen Service kostenfrei geboten. Die Keule sauste auf mein lockenverziertes Haupt und meine pelzlosen Lenden widerstanden nur schwer dem Drang, in schüttelnden Bewegungen ihre Paarungsbereitschaft zu signalisieren. Wie angewurzelt hielt ich mit einem Fuß an der Haustür und mit dem anderen auf der letzten Stufe der Treppe inne. Mit halb offenem Mund und großen Augen bot ich kaum die Aura eines lasziven, gelangweilten Vamps, sondern hinterließ wohl mehr den Eindruck eines hilflosen Eichhörnchens, dem die Nüsse aus dem Baumloch gefallen waren. Peinlich berührt von meiner unvollkommenen Coolness ergriff ich Erwins entgegen gestreckte Hand.

„Du bist ja schon da!“ Hatte ich vor eine Kindersendung bei Michael Schanze zu moderieren? Langsam kehrte meine Fassung zurück. Erwin war wirklich hübsch anzusehen. Eigentlich hätte er den goldenen Druckbuchstaben verdient, da er nicht das Blaue vom Himmel herunter gelogen hatte in seiner Anzeige, was sehr untypisch war. Es stimmte einfach jedes veröffentlichte Wort, was die Äußerlichkeiten anbelangte. Ich brauche nicht zu erwähnen, dass er mir von der ersten Begegnung an sympathisch war. Hochgewachsener, dunkler und rassistischer Typ mit großen, blauen Augen, umrahmt von überlangen, dichten Wimpern. Gepflegter Schnurrbart, Entsagungslinien neben dem sinnlichen Mund. Als er vor mir die Treppe zu meiner Wohnung hochstieg, die eine Hand lässig in der Hosentasche versenkt, zeichnete sich sein knackiger Po mehr als anregend unter dem dünnen Garbardinestoff ab. Der Clou jedoch hing von seinem kräftigen Hals. Eine sexy Krawatte! Gebt mir einen nackten Mann mit Krawatte und ich strippe auf der Essenstheke der Bahnhofsmision.

Mit weichen Knien bot ich Erwin einen unverfänglichen Platz an meiner kleinen Bar an und bemühte mich um anständige Konversation. Jetzt war auch er sichtlich verlegen. Mit einer eigentümlichen Billy-Idol-Mimik der Lippen verschob er unendliche Male seinen Krawattenknoten. Die blauen Augen hypnotisierten mich, sein Musketierslächeln war hinreißend. Ganz zufällig berührten sich während des schleppenden Gespräches unsere Hände. Er hatte schöne, sehnige Männerhände und kräftige, haarige Unterarme. Selbst die Uhr an seinem Handgelenk wirkte so sexy wie ein Strumpfband an meinem Schenkel. Spätestens jetzt verfluchte ich die Eingebung, die mich dazu gebracht hatte, den prickelnden Minirock gegen die langweilige Hose getauscht zu haben. Zwei Stunden später lockerte sich die Anspannung deutlich und machte einer beschwingten Konversation Platz, so leicht wie bei unserem ersten Telefonat vor wenigen Tagen. Erwins wohlwollende Blicke glitten über jede meiner Körperrundungen und ich hypnotisierte seinen sinnlichen Mund. Das Bier in Marktreuths aufregender Kneipenwelt war vergessen. Der Abend huschte über die weißen Fliesen meines Wohnzimmers und die Liebe lauerte wie eine hungrige schwarze Katze im Schatten der kleinen Bar, an der wir uns vor Stunden niedergelassen hatten.

Um Mitternacht verabschiedete sich der Mann meiner Sehnsüchte artig. Wir gingen nebeneinander zur Türe, gaben uns die Hände, er sah mich aus diesen magischen blauen Augen mit einem Blick zum Ertrinken an und sagte: „Entschuldigung, Monika.“

Fragend sah ich ihn an. „Wofür denn?“

„Dafür!“ Dann küsste er mich so leidenschaftlich wie Gary Cooper in seinen allerbesten High-Noon-Zeiten, eine ganze geschlagene Stunde lang!

„Ich hätte dich am liebsten schon geküsst in diesem Hausflur, als du wie Cinderella vor mir gestanden hast. Nur der Blumenkorb hat noch gefehlt. Wie du mich so angeschaut hast, hat es mich umgehauen. Dein Mund und deine schönen Augen, die freche Frisur. Das hat meine Fantasien nach unserem Telefonat bei weitem übertroffen. Dass du eine Wahnsinnsfrau sein musst, hab ich ja schon geahnt. Dann dein Blick in dem Hausflur bei unserer Begrüßung ... ich hätte jetzt nicht gehen können, ohne dich zu küssen. Hoffentlich

denkst du nicht, dass ich ein Bauer bin. So was mache ich normalerweise nie. Es ist einfach zu verrückt. Das glaubt einem sowieso keiner, wenn man das erzählt. Da gibt man gefrustet diese Anzeige auf und dann schreibt so eine Traumfrau. Ich fasse mein Glück jetzt noch nicht."

Als die Rücklichter des silbernen Potenzhobels um die Ecke verschwunden waren, war ich noch immer wie vom Donner gerührt. Ich hatte nicht geträumt. Das hier war alles real. Erwins sprießender Bart hatte mein Kinn leicht wund gerieben, ein Hauch seines Rasierwassers hing noch in meiner Kleidung. Nicht eine Minute schlief ich in jener Nacht. Godehards und Karins Ohren liefen am nächsten Tag heiß. Erwin, Erwin, Erwin! Ihren Argwohn konnte ich mit meinen sprudelnden Erzählungen allerdings nicht zerstreuen.

Zwei Tage nach diesem ersten Date lud der Traummann mich in seine Heimatstadt ein. Sein Haus entpuppte sich als Palast. Seit Jahren zimmerte er an dieser „bescheidenen“ Hütte.

„Gott, wie elegant“, entfuhr es mir.

„Ein elegantes Haus braucht eine elegante, weibliche Hand. Ich finde, du passt gut hier rein!“

Er lachte mich breit an. Ich stand immer noch fassungslos in dem weißen Marmorbad mit den goldenen Armaturen und der Glaskuppel über dem Whirlpool.

„Und das hast du alles alleine gebaut, gefliest und getäfelt? Donnerwetter! Hut ab! Du hast einen guten Geschmack und geschickte Hände. Das gefällt mir.“

Mein Prinz sah mich verliebt an. „Tja, Moni, für einen Versager gar nicht schlecht, oder?“

„Versager? Wie kommst du denn auf die Idee?“

„Mein Vater hält nicht viel von seinen Jungs. Wir haben kein gutes Verhältnis, weißt du. Wir arbeiten zusammen in unserer Baufirma und mehr nicht. Ansonsten gehen wir getrennte Wege. Mir tut nur meine Mutter Leid. Der geht das mächtig an die Nieren! Na ja, und so aufregend klasse bin ich nun auch wieder nicht. Als Bauingenieur muss ich das alles können.“

Eine heile Familie wäre unter diesen Umständen unheimlich gewesen, einfach zu viel des Glücks. Ich mochte ihn für seine Ehrlichkeit und Bescheidenheit. In Gedanken hatte ich Erwin schon unter das T-Shirt geblickt, dennoch hatte sich in dem nach frischem Mörtel riechenden Haus eine schüchterne Zurückhaltung breit gemacht. Noch eine Weile gingen wir von Raum zu Raum und tauschten einige verlegene Küsse. Ich bedauerte ein bisschen die Rückkehr zum gemäßigten, schicklichen Herantasten.

Am darauf folgenden Wochenende lud ich Erwin zum bereits im Antwortbrief angekündigten romantischen Spaghettidinner ein. Das Essen war gelungen, die Tischdekoration bestach und die Tischdame in ihrem grünen Blazer mit dem schwarzen Body ließ Erwin Essen und Dekoration vergessen. Das Dessert stand Stunden später immer noch einsam am Tisch, nachdem Erwin wild entschlossen die Tischdame geschultert und in die Schlafgemächer entführt hatte. Erwins Sexualgebaren jedoch entfremdete ihn mir. Ich, die ich nie einen One-Night-Stand gehabt hatte, war hier überfordert. Wären die Kinder im Hause gewesen, wäre es nie soweit gekommen, doch die Rangen weilten bei ihrem Vater. Ganz bewusst hatte ich die „Erwin“-Dates auf die kinderfreien Tage gelegt. Biene und Dani sollten mein Herzblatt erst nach eingehender Prüfung kennen lernen. Meine Enttäuschung war groß, denn mein Traummann liebte keineswegs so frei, wie seine leidenschaftlichen Küsse hatten vermuten lassen. Statt dessen gab Erwin eine verkrampfte Erotikvorführung zum Besten, die nicht nüchterner hätte sein können. Kaum Bewegung, geschweige denn Laute der Lust, nur ein verkniffenes „Mmmhpfff“ bei seinem Höhepunkt. Ich fühlte mich wie eine Aerobictrainerin. Der Mann meiner heißen Fantasien hatte sich in Moschusduft aufgelöst. „Komm, jetzt schlafen wir.“ Bei Frauen eine sehr beliebte Variante des Nachspiels! Kurz nach jenem Gute-Nacht-Spruch bot sich mir der wenig erotisierende Anblick eines Satinschlafanzugrückens und schütterer Hinterkopfhaare. Dann zerlegte schmatzendes Schnarchen mein Schlafzimmer in segmentierte Teilchen. Mehr war von meinem tollen Hecht nicht übrig geblieben. Nur die Schuppen und ein paar Gräten!

Am nächsten Morgen beim Frühstück fehlte jene unsichtbare Nabelschnur, die zwei Liebende nach so einer ersten Nacht normalerweise verknüpfen sollte. Diese wortlose Zärtlichkeit hatte den Weg in meine sonnige Küche nicht gefunden. Erwin verließ meine Wohnung wesentlich unspektakulärer, als er diese betreten hatte. Mit einem schalen Geschmack im Mund blieb ich zurück. Spätestens jetzt hätte ich einen Strich unter diesen netten Versuch machen sollen, doch ich konnte es nicht. In mir war die Kämpferin erwacht und ich war fest entschlossen, den Eiswürfelbehälter zum Dampfkochtopf zu wandeln. Kurz nach Erwins Verschwinden klopfte Godehard an meine Tür. Zaghafte öffnete ich. Mein Nachbar und Freund stand mit verschränkten Armen grinsend vor mir.

„Na? Gut, er sieht super aus. 1:0 für dich! Aber das war es dann auch schon. Was willst du von diesem Gletscher? Sag jetzt bitte nicht ‚guten Sex‘! Frau Nederer, du wirst dich noch wundern, was hinter dieser schönen Fassade verborgen liegt. Mir gefällt der Typ nicht. Könnte wetten, dass der einen kleinen Knall hat. Glaub mir, der ist nicht ganz dicht! Tu mir den Gefallen, wach auf.“

„Was stört dich denn konkret an ihm?“

„Alles! Der Potenzhobel, diese merkwürdige Lippenmimik, der verklemmte Gang mit den Händen in den Hosentaschen ... komischer Kerl. Verbissen und verkrampft!“

„Na ja, für einen Verkrampften hat er ganz schön leidenschaftlich geküsst.“ Ich war zu stolz, um Godehard von der grenzenlosen Enttäuschung dieser unerotischen Nacht zu erzählen. Mit Händen und Füßen wehrte ich mich gegen seine unbarmherzigen Warnungen und warf mich todesmutig wieder in die Schlacht. Schon bald, nach weiteren seltsamen Zusammenkünften mit Erwin, erkannte ich, dass er ebenso wie ich das Vergessen alter, unerfüllter Träume in neuen, unerfüllbaren Träumen suchte.

Wenige Wochen später stellte sich Erwin meinen Kindern selbst vor. Ich hatte dies eigentlich vermeiden wollen, ebenso wie er es vermieden hatte, mich seinen Lieben vorzustellen, aber Erwin war versessen auf die Rolle des Ersatzvaters, die er zugegebenermaßen hingebungsvoll spielte. Die Kinder liebten ihn. Im Umgang mit ihnen war er ein anderer Mensch, nicht die Spur von Verkrampfung. Ich war drauf und dran, mich in diesen anderen Erwin rettungslos zu verlieben, als er begann, Sicherheiten für meine Gebärfähigkeit zu hinterfragen. Eine Frage, unverfänglich eingebettet zwischen kräftigen Kauattacken während des Abendessens an einem Sonntag, sollte mich von diesem Tage an verfolgen:

„Du kannst doch noch Kinder bekommen, Monika?“

Bei Godehard log ich wie gedrückt. Ich erzählte ihm kein Wort von Erwins Schmähungen Homosexueller und Lesben, doch ich konnte ihn nicht täuschen, denn mein sensibler Freund hatte instinktiv Erwins Einstellung gefühlt. „Ich will dir mal was sagen, Monika, der hasst Schwule!“ Dem konnte ich nichts entgegen halten. Godehard ließ nicht locker. „Es läuft miserabel mit dieser Type, oder? Komm, Monika, mir brauchst du keine Märchen zu erzählen.“

Nun endlich gab ich zu, dass ich nicht wusste, wie Erwins und meine Zukunft weiterhin verlaufen würde, ich aber den Kindern zuliebe nicht schon wieder einen Schlusstrich setzen wollte. Im Stillen hoffte ich immer noch, Erwin in einem Tauchbecken der Zuneigung irgendwann zum Monikajünger taufen zu können.

Doch es blieb nicht bei der Frage nach der Gebärfähigkeit. Erwin legte noch einen Zahn zu und plante forsch unseren zukünftigen, gemeinsamen Hausstand. Zu meiner Bestürzung forderte er mich auf, mit ihm die neuen Möbel für sein Haus auszusuchen, da sie meinem Geschmack entsprechen sollten. Schließlich würden wir ja alle bald in seinem Palast zusammenleben. Als dann noch die zukunftsorientierte Kinderzimmerverteilung für meine Kinder, seine Tochter aus erster Ehe und das noch ausstehende, gemeinsame Wunschkind zum Gegenstand unserer Gespräche wurde, erfasste mich schleichende Panik. Erwin schien besessen von dem Gedanken, eine neue, heile Familie zu gründen, vielleicht weil er weder in seiner Ehe, noch in seiner Kindheit Geborgenheit erfahren hatte. Er scheute das Wort „Liebe“ wie ein Mustang das Rasseln der Klapperschlange. Seine extreme

Gläubigkeit und meine gelockerte Einstellung zum Thema Kirche entzündete dann schließlich und endlich die Lunte an der Sprengladung. Für den Katholiken Erwin war ich die Heidin, die es zu reformieren galt. Dass er während des Liebesaktes darauf verzichtete, ein geweihtes Kreuz auf meine unheilige Stirn zu pressen, verdanke ich allein seiner Rhythmustreue. Wieder und wieder gerieten wir uns über das Thema „Glaubensbekenntnis“ in die Haare. Er redete unermüdlich von unserer geheiligten Ehe, meiner hierfür unumgänglichen Umtaufe zur wahren Christin und ich schüttelte verzweifelt den geplagten Kopf. Ich wollte nur eine neue Beziehung, Erwin hingegen strebte eine kompakte, runderneuerte Welt an. Das machte mir Angst. Immer noch kannte ich kein Mitglied seiner Familie, da er stets alleine in diesem dunkelgrauen Haus verschwand. Godehard hatte mich gewarnt! Jetzt gab es kein Zurück mehr, weil Erwin den Kindern ohne mein Wissen von unseren Hochzeits- und Babyplänen erzählt und damit wahre Begeisterungstürme ausgelöst hatte. Selbst Mama, nicht unbedingt ein Erwin-Fan, erlag einer hoffnungslosen Schwiegersohn- und Enkelsucht.

Doch Erwin und ich lebten hinter dieser vorgetäuschten Heile Welt-Fassade gezielt aneinander vorbei, von Verliebtheit keine Spur mehr. Es war eine Katastrophe! Erwins Heiratsantrag war vergleichbar mit einem Tiefpreisangebot unter Viehhändlern und dennoch verführten diese Worte von gemeinsamer Zukunft mich dazu, den Kindern zuliebe durchzuhalten. Ich kann nicht beantworten, warum ich Wesen von einem anderen Stern so verblendet hinter diesen aufgesetzten Worten herlief und mich scheute, das einzig Richtige zu tun, indem ich Erwin mit seinen ganzen Kreuzen in die Wüste schickte! Vielleicht war es nicht nur seine innige Verbindung zu meinen Kindern, sondern auch mein ausgeprägter Nestbautrieb. Ich drohte erneut eine Unternehmerfrau in einem wunderschönen, goldenen Käfig zu werden, ungeliebt und unbeachtet abgestellt wie eines der vielen teuren Möbelstücke in Erwins Protzhaus.

Drei Monate nach unserem berauschten Einstieg ins Glück auf Wolke Sieben steuerte ich in unaufhaltsamen Sinkflug Wolke Acht an. Unser erotisches Miteinander hatte sich auf eine einmalige Hauruckaktion im Monat reduziert. Bis zu Erwins Auftauchen in meinem Leben hatte ich mir eingebildet, etwas von Dessous und Verführung männlicher Mehrjähriger zu verstehen. Doch dieses Selbstverständnis war zutiefst erschüttert, da ich in meinem transparenten Negligé neben diesem Neutrum regelmäßig brachlag wie ein abgeerntetes Maisfeld. Die schönsten Dessous vermochten nicht, den erkalteten Vulkan zum Ausbruch zu bringen. An einem schicksalhaften Fernsehabend bemühte ich mich wieder einmal vergeblich, in verführerischer Pose meine neueste Spitzenerrungenschaft in Szene zu setzen. Erwin sah mich kurz an, reagierte nicht mal ansatzweise und widmete sich erneut seinen Panzern im „STAR“-Magazin. Ich schäumte und sann auf Rache. Wütend verkrümelte ich mich in die Küche und ging an den Kühlschrank, um mich mit einem Glas Sekt zu beruhigen. Dann sah mich der Salat verführerisch an. Eine verrückte Idee reifte in meinem Kopf. Kurz entschlossen rupfte ich ein paar Blätter ab und verschwand im Badezimmer. Er sollte sein cremefarbenes Dessouswunder haben! Ganz wie es ihm gefiel! Wenig später pflanzte ich mich im neuen Styling vor Erwin und seinen Papierpanzern auf.

„Na, Erwin, wollen wir es uns nicht im Schlafzimmer gemütlich machen?“

Erwin murmelte abwesend „später“.

„Erwin, ich bin so scharf auf dich. Nicht später! Jetzt! Vergiss die Panzer, schieß auf mich!“

Ich rupfte die Zeitung aus seinen Händen. Endlich sah er auf. Die frisch entfesselte Leidenschaft entwich Sekunden später seinen Gesichtszügen und machte blankem Entsetzen Platz, das wiederum in pure Verärgerung umschlug.

„Spinnst du jetzt? Was soll denn der Aufzug?“

Zärtlich lächelte ich ihn an. „Aber Erwin, ich wollte dir nur bieten, was dir vertraut ist. Was gefällt dir denn nicht an meinen Spezialdessous?“

Erwin schäumte. „Wenn ich eines nicht ausstehen kann, dann sind das solche Emanzen wie du, die sich über meine Männlichkeit lustig machen. Du kannst mich mal!“

„Ja, ich dich, aber du kannst mich nicht!“

Damit hatte ich den Bogen überspannt. Erwin stürmte zutiefst verletzt in mein

Schlafzimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Verlassen stand ich inmitten des Wohnzimmers und lachte, bis ich einen Schluckauf hatte! Die Verführung pur, falls „Mann“ auf Lockenwickler, Salatblattgesichtsmaske, beiges Wollnachthemd, Skisocken und Filzpantoffeln stand. Schätzungsweise war Erwin in meine dekorativen O-Beine und den Entenhintern vernarrt, wollte das jedoch nur nicht zugeben. Wir schliefen in dieser Nacht nebeneinander wie Fremde. Nichts Neues, bis auf die Tatsache, dass ich bis zum Morgen im Halbschlaf lachte. Erwin hasste mich für meinen bühnenreifen Auftritt, ich liebte mich dafür. In den Wochen nach dieser Vorstellung verweigerte sich Erwin „standhaft“. Sein Zeugungswerkzeug war tabu. Nur selten schloss er wider Erwartung an seinen einzigen Temperamentsausbruch zu Beginn unserer Beziehung an, was meine ausgehungerte Libido wie ein Silvesterfeuerwerk in seinen starken Armen explodieren ließ. Als Erwin zu alledem noch einer Fliesenkleberekstase in seinem Mörteltempel zum Opfer fiel und immer häufiger durch Fernbleiben glänzte, entwickelte ich endlich eine gesunde Wut.

Karin war Erwin ein Dorn im Auge. Als gute Freundin litt sie mit mir und ersann rührig Rachepläne.

„Ich könnte den bigottischen Neumarkter Hansel an die Wand werfen. Du hast doch den arroganten Deppen gar nicht nötig, Moni. Komm, der braucht eine Abreibung! Wo ist dein Nordberger Anzeiger, dieses Schickimicki-Blatt?“

„Was hat denn das jetzt mit Erwin zu tun, Karin?“

Karin grinste süffisant. „Du wolltest doch schon immer tanzen lernen, oder?“

„Ja, und? Ich begreife jetzt nicht so ganz, was du willst.“

„Rede nicht, hol einen Stift und Briefpapier.“

„Karin? Du willst doch nicht etwa deine beste Freundin auf eine ganz dumme Idee bringen, oder? Das willst du doch nicht?“

„Doch. Ach, da schau her. Da haben wir schon einen brauchbaren Kandidaten, ein ganz Süßer. So, der ist angekreuzt. Und der da? Ja, genau das Richtige. Halt, dort drüben, dem in der vierten Spalte musst du auch noch schreiben, da bestehe ich drauf, der ist Münchner.“

„Karin, du spinnst! Wenn Erwin das spannt, scheppert es gewaltig im Karton.“

„Ja, eben drum.“

„Du meinst, er soll es mitbekommen?“

„Ja!“

„Ich muss vollkommen verrückt sein.“

Es half nichts, Karin ließ nicht locker. Zwei Stunden später lagen drei Chiffrebriefe auf dem Tisch und ich saß daneben mit dem schlechtesten Gewissen des Tages.

„Du wirfst diese drei Offenbarungen heute Abend ein, versprochen?“

„Ja, mache ich, aber sieh zu, dass du dich jetzt vom Acker der Verderbnis machst. Im schlimmsten Falle ist da noch ein netter Typ dabei, Karin.“

„Das würde ich dem Neumarkter Trottel gönnen, von ganzem Herzen. Wenn ich den schon sehe, könnte ich ausrasten.“

Kein Zweifel, Karin liebte Erwin fast schwesterlich. Sie eilte an jenem Nachmittag tief befriedigt von dannen, doch ich Feigling warf die drei Verräter im A6-Format natürlich nicht ein, sondern verwahrte sie in meiner Sekretärsschublade. Das schlechte Gewissen allerdings konnte ich da nicht mit hineinpacken.

Wochen später hatte ich unsere Racheaktion schon längst zu den Akten gelegt. Erwin strahlte wie immer vulkanweise Aktivität aus. Während ich mich über seine Lieblosigkeit mit dem Schmalzpaket einer Daily Soap hinwegtröstete, blätterte er in irgendeiner Zeitschrift. Dann riss mich ein Wutschrei aus unserer Gewohnheitsagonie. Erwin hing höchst konzentriert über der Lektüre, die Hände verkrampft. „Da schau her, die Madame, das Früchtchen!“

„Na, wer hat denn schon wieder was angestellt bei Königs, lass mich raten?“

Keine Antwort folgte auf meine naive Frage. Lautes, minotaurisches Schnauben unterbrach statt dessen die knisternde Stille.

„Du weißt genau, von was ich rede. Das Blatt hier sagt die ganze Wahrheit, Madame.“
Ich sah meinen Traum von einem Mann irritiert an. Erwins Gesicht glänzte hochrot, seine Lippen waren randscharf schmal geworden. Irgendetwas entglitt mir hier, ich wusste nur noch nicht, was. Mein Blick fiel auf die Zeitschrift. Der Nordberger Anzeiger! Die Erkenntnis bohrte sich schmerzlich in meine beurlaubten Gehirnwindungen! „Gib mal her, was regt dich denn so auf, Erwin?“ Ich wollte nur aus den Augenwinkeln einen Blick auf den Erscheinungsmonat werfen, doch Erwins gefährlich rollende Augen hielten mich einen Sekundenbruchteil zu lange davon ab. Er sprang auf, verließ sozusagen seine Gleise, stürmte mit einem sportlichen Satz vom blauen Ledersofa in Richtung Flur, noch immer die Zeitschrift in Händen.

„Finger weg von dem Heft. Du wirst es nicht mehr verschleiern können. Da drin steht die Wahrheit über dich und dir hab ich Depp vertraut! Weg! Willst wohl jetzt wissen, was drin steht, ha? Ja, das ist nett! Wäre ja interessant zu wissen, ob du auch anderen Kerlen aus diversen einschlägigen Heftchen geschrieben hast, du hinterhältige Natter. Nein, Hände weg! Das Heft bekommst du nicht. Das ist der Beweis für deine Untreue!“

Das Desaster war amtlich, Erwin hatte die von Karin markierten Annoncen gefunden! Ich hirnlöse Amöbennachbildung hatte die verdammte Zeitschrift liegen lassen!

„He, jetzt renn' doch nicht weg, Erwin! Herrgott, bleib stehen! Das ist doch alles ganz anders, wie du denkst. Lass mich wenigstens die Sache erklären. Erwin! Bleibst du jetzt verdammt noch mal stehen!“

Doch mein grantiger Held richardkimbelte bereits Richtung Badezimmer und das Unglück nahm seinen Lauf. Wut macht bekanntlich blind und so übersah Erwin meine gesamte Einrichtung inklusive Teppichen. Er hatte den Flur erreicht und faltete dort kunstvoll die Flickenteppiche mit glatter Tänzersohle zur Ziehharmonikaform. Ich hechtete immer noch erfolglos hinter ihm her.

„Jetzt bleib doch endlich stehen, du sturer Bock, und lass mit dir reden.“

„Du kriegst mich und die Zeitung schon gleich gar nicht, Frau Superschlau, vergiss es! Du wirst dich noch umschaun ... Aaahhhh!“

Gesagt, gestürzt! Ein ohrenbetäubendes Gepolter folgte. Die dekorative Vorhangstange über meinem alten Biedermeiersekretär flog lautstark aus ihren Verankerungen. Der gerade noch kunstvoll gefaltete Läufer mutierte zum fliegenden Märchenteppich. Mein Prinz, stilgerecht und unfreiwillig in die niedergerissenen Damastvorhänge eingerollt, segelte auf dem Teppich vom Flur kurvenreich in das Badezimmer. Alle im Wege befindlichen Kleinmöbel folgten ihm mit berstenden Geräuschen. Ich eilte besorgt hinterher, schließlich war ich ja indirekt schuld an dieser Vorstellung.

„Erwin, Erwin! Hast du dir weh getan?“

Erniedrigender konnte ich den Gesundheitszustand eines bis auf die Knochen blamierten Machos nicht hinterfragen. Erwin ruderte hilflos mit den muskulösen Armen wie eine auf dem Rücken liegende Schildkröte.

„Geh weg. Fass mich ‚du‘ nicht an. Das da ist deine Schuld. Du hast mein Vertrauen mit Füßen getreten!“

Mittlerweile bemächtigte sich meiner eine gewisse Entnervtheit. Was hieß hier Schuld? War ich vielleicht nackt wie die basicinstinktive Sharon mit Eispickel und Sektkübel im Bett herum gekullert, eng verknotet mit einem männlichen Zusatzhauptdarsteller?

Wer würde sich über drei Markierungen auf einer verdammten Illustriertenseite so grundlos überzogen aufregen? Drei Kreuze in einer Rubrik, die zufällig mit männlichen Herzens- und Beckenwünschen angefüllt war ... na und!

„So, jetzt reicht's dann aber! Ich werde langsam aber sicher stinksauer. Drei angekreuzte Anzeigen, na und? Komm' mal wieder zu dir, ja! Gut, ich wollte die Briefe schicken, weil ich mir total verlassen vorkam. Von dir geht ja auch keinerlei Gefühlsregung aus, ich könnte genauso gut deine Schwester sein. Und an dem Tag, als ich die Briefe geschrieben habe, hast du mich zum dritten Mal in einer Woche versetzt. Klar war ich da sauer. Aber die Briefe kann ich dir zeigen. Die liegen immer noch in meiner Schublade. Sehe es einfach so, dass dir dieses Ventil die Zertrümmerung deiner Fliesenburg ersparte, ja?“

Auf einen vor mir stehenden Macho hätte ich wütend sein können, doch dieses hilflose

Wesen zu meinen Füßen vermochte ich nur mitleidig zu belächeln. Vor mir lag ein Knäuel aus Teppichen, golddurchwirkten Vorhängen, begraben unter kleinen Regalen, Schränkchen, Scherben, Papierseiten, und umklammerte eine goldene Vorhangstange mit Blattenden. Cäsar war wieder auferstanden!

Cäsar ließ sich von einer Niederen wie mir tatsächlich nicht mehr berühren, verließ in Würde sein Amtszimmer und verschwand kurz darauf im silbernen Nachen mit Porschegrundriss. Wütend packte ich drei Stunden später Erwins sieben Sachen ein, fuhr nach Neumarkt und stellte das Sammelsurium nebst Zweizeiler vor dem Prunkhaus ab. Der Text kam von Herzen:

„Lieber Erwin, solltest du mal wieder mit deinen Füßen Bodenkontakt haben, dann kannst du dich gerne melden. Bis dahin gute Besserung. Gruß und Kuss, Monika.“